

*Inv. A 630.*

## Ueber die Namen der Pelzthiere und die Bezeichnungen der Pelzwerksorten zur Hansa-Zeit.

Von

**Dr. Ludwig Stieda,**

Professor d. Anatomie a. d. Univ. zu Königsberg i. Pr.

Vor kurzem hat Dr. C. Sattler im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen einen stattlichen Band „Handelsrechnungen des Deutschen Ordens“ (Leipzig 1887. 627 Stn.) herausgegeben. In den Rechnungen kommt eine große Anzahl von Bezeichnungen der verschiedensten Pelzsorten vor; doch sind die einzelnen Ausdrücke nicht ohne Weiteres verständlich, wie z. B. annyge, klezem u. andere. In dem beigefügten Sach- und Wortregister S. 594—627 sind die bezüglichen Worte meist nicht erklärt, sondern es ist denselben nur beigefügt „Pelzwerk“. — Der Verfasser hat aus uns unbekanntem Gründen von einer Deutung und Erklärung jener Pelzsorten abgesehen. — Bald darauf hat ein anderes Buch die Presse verlassen: „Revaler Zollbücher und Quittungen des 14. Jahrhunderts. Von Dr. Wilhelm Stieda, ord. Prof. der Staatswissenschaften an der Universität Rostock.“ (Halle a. S. 1887. CXXXVIII 107.) Der ziemlich umfassenden Einleitung ist ein Anhang beigefügt: Verzeichniß der im Handel des 13. und 14. Jahrhunderts vorkommenden gangbarsten Pelzwerksorten (p. CXXVI—CXXXVIII). Hier ist nicht allein eine Zusammenstellung sondern auch, soweit es möglich war, eine Erklärung

der verschiedenen Ausdrücke gegeben. Zu dieser Erklärung habe ich meinem Bruder einige Beiträge geliefert, nachdem bereits früher in anderer Veranlassung mein Interesse an jenen Ausdrücken rege geworden war. Den Historikern und Sprachforschern war nicht in allen Stücken eine ausreichende Erklärung gelungen, es reizte mich als Naturforscher, eine Deutung zu versuchen. Leider ist es uns beiden, meinem Bruder und mir, nicht durchweg geglückt, alle Worte zu erklären; es sind mehrere Ausdrücke vor der Hand nicht übertragbar. Das ist ein Grund, der mich veranlaßt, auch an diesem Ort über jene Forschungen zu berichten; vielleicht fühlen sich andere dadurch veranlaßt, die begonnenen Untersuchungen mit besserem Erfolge fortzusetzen. Andererseits aber meine ich, daß bei dem Interesse, welches man Sattler's Ausgabe der Handelsrechnungen gerade hier am Ort entgegenbringt, man auch den dort vorkommenden aber nicht erklärten Ausdrücken eine gewisse Theilnahme nicht versagen wird.

Ich beschränke mich hier nicht allein auf diejenigen Ausdrücke, welche in den Revaler Zollbüchern und den Handelsrechnungen vorkommen, sondern ziehe noch einige andere hinzu, welche mehr oder weniger in dieselbe Zeitepoche hineingehören. Als Quellen und Fundgruben für dergleichen Worte führe ich an:

Hansarecesse, V. Band. Leipzig 1880. Die Recesse und andere Akten der Hansatage von 1256—1430. V. Leipz. S. 347—350. Schadenverzeichniß der Dorpater unter Beglaubigung Dorpats. 19. Febr. 1406.

Baltische Studien, herausg. v. d. Gesellschaft f. Pommersche Geschichte. XVIII. Jahrgang. Stettin 1860. S. 70—76 Greifswalder Ordnung für die Makler vom Jahre 1443.

Hirsch, Th., Handels- u. Gewerbegeschichte Danzigs. Leipzig. Hirzel 1850.

Wehrmann, C., Die älteren Lübeckischen Zunftrollen. Lübeck. Aschenfeldt 1864.

Hildebrand, das Rigische Schuldbuch. St. Petersburg 1872.

Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 4. Theil. Lübeck 1873.

Sartorius, G. F., Urkundliche Geschichte des Ursprungs d. deutschen Hansa, herausg. v. J. M. Lappenberg. 2 Bde. Hamburg 1830.

Napiersky, Russ.-livl. Urkunden. St. Petersburg 1868.

Monumenta Livoniae antiquae Bd. IV. Riga 1844. Schragen der Kürschner p. CCCIX.

Rüdiger, O., die ältesten Hamburger Zunftrollen. Hamburg 1874.

Bodemann, die älteren Zunfturkunden der Stadt Lüneburg. Hannover 1883.

Liv- Est- u. Kurländisches Urkundenbuch von Dr. Bunge. Hanseat. Urkundenbuch hersg. v. Höhlbaum.

In dem Anhange der „Revaler Zollbücher“ (p. CXXVI) werden zuerst diejenigen Bezeichnungen, welche Pelzwerk überhaupt und nicht ein bestimmtes Thier ins Auge fassen, erörtert. Es werden 20 verschiedene Ausdrücke in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Ich halte es hier für zweckmässiger die alphabetische Reihenfolge bei Seite zu lassen und zuerst einige allgemeine Bemerkungen vorzuschicken.

Vor allem ist hervorzuheben, daß in den lateinisch geschriebenen Rechnungen, Berichten u. s. w. für „Pelzwerk“ entsprechend dem deutschen Wort „Werk“ das lateinische Wort „Opus“ gebraucht wird. Pelles findet man selten, wie es scheint nur dort, wo man deutsch „Felle“ sagen würde.

Unter den 20 aufgeführten Ausdrücken beziehen sich folgende 7 auf die Herkunft des Pelzwerkes; es sind damit die Länder und Gegenden, welche das Pelzwerk liefern, bezeichnet:

1. Eestensch Werk.
2. Kreles Werk, Krelesch Werk.
3. Lithausches Werk, littowisches Werk, lettowes Werk.
4. Russisches Werk, russches Werk.
5. Schwedisches, swedesch Werk.
6. Smolenskisches, smolenskes Werk (Smollensches W. bei Sattler).
7. Vinschwerk.

Diesen Ausdrücken mögen ferner die bei Sattler (S. 613) citirten angereicht werden

8. Lübisches Werk.

9. Podolisches Werk.

10. Ungarisches Werk.

Die Erklärung dieser Worte bietet selbstverständlich keine Schwierigkeiten dar: Kreles Werk ist offenbar Pelzwerk aus Karelien, Vinschwerk Pelzwerk aus Finnland.

Eine Reihe anderer Ausdrücke bezieht sich auf die Beschaffenheit des Pelzwerkes und zwar zunächst auf die Farbe, nämlich

Buntwerk,

Schwarzes Werk,

Roths Werk,

Weißes Werk.

Ich füge der Vollständigkeit wegen noch hinzu Graues Werk (Grauwerk), das in den „Revaler Zollbüchern“ erst später (p. CXXXII 5) besprochen wird.

Unter Buntwerk ist, so lesen wir, in erster Linie an das „Bauchfell“ der Eichhörnchen zu denken. Ich stimme dieser Ansicht bei. Die Rücken der Eichhörnchen (cf. Lomer, der Rauchwaarenhandel. Leipzig 1864.) liefern graue, die Bäuche bunte, d. h. graue und weiße Pelzfutter. Ich erinnere daran, daß (nach Wehrmann, die älteren Lübeckischen Zunftrollen, Lübeck 1864 p. 190 u. 356) diejenigen Leute, welche Felle aller Art — ausgenommen Schaffelle — verarbeiteten, Buntmaker und Buntfutterer hießen, während diejenigen, welche nur Schaf- oder Lammfelle verarbeiteten, Kortzenwerker oder Kortzener hießen, woraus allmählig das Wort Kürschner entstanden ist. Im Dänischen heißt noch heute ein Kürschner Bundtmager, im Holländischen bontwerker, im Schwedischen buntmakare. Sind unter „Buntwerk“ die Bäuche der Eichhörnchen zu verstehen, so bedeutet „Grauwerk“ unzweifelhaft den Rücken der Eichhörnchen (Grauwerk Opus griseum, pelles griseae). Der Ausdruck Grauwerk für Eichhörnchen im Allgemeinen ist hier und da auch heute noch im Gebrauch. Vielleicht sind schon damals die Ausdrücke Buntwerk und

Grauwerk nicht immer genau zur Bezeichnung der Bäuche und der Rücken benutzt worden, sondern haben im Allgemeinen zur Bezeichnung der Eichhörnfelle gedient. Das Wort Eichhorn selbst wird sehr selten in Anwendung gezogen. Wie wir später sehen werden, hatten die Händler und Kaufleute noch einen andern Ausdruck für Eichhornfelle. Daß „Buntwerk“ als identisch mit „Schönwerk“ anzusehen sei, möchte ich bezweifeln.

Unter dem Worte „rothes, schwarzes, weißes“ Pelzwerk sind unzweifelhaft Thierfelle in entsprechender Farbe zu verstehen. Eine Entscheidung darüber, was für Thiere die so bezeichneten Felle lieferten, dürfte nicht ganz leicht sein, doch scheint mir das hierbei von untergeordnetem Werth.

Ehe ich die übrigen im Anhang genannten Worte aufzähle, muß ich ein Paar Ausdrücke besprechen, welche sich ebenfalls auf die Pelzwerke im Allgemeinen beziehen, aber nicht in den Anhang aufgenommen worden sind. Ich meine den sehr oft vorkommenden Ausdruck „gethogen“ Werk. In den Revaler Zollbüchern (pg. CVI) ist gesagt: Gethogenes Werk ist das an der Fleischseite abgezogene, zu Leder bearbeitete Fell. Hildebrandt meint, daß das Wort scarpunse gleichbedeutend sei mit gethogen werk, d. h. ein Fell bedeute, aus dem die Haare zum Theil gezogen sind. Ich bekenne mich zu einer andern Ansicht: Die Thierfelle werden bei der Bearbeitung gezogen, d. h. gedehnt, gestreckt, damit überall weißes Leder durchschlägt (Hanecke und Klette, Handbuch für Kürschner 1881). Die Felle können durch das Ziehen auch verlängert oder vergrößert werden. Man begegnet vielfach dem Verbot der Hansa, gezogene Felle zu kaufen, offenbar wollte man keine bearbeiteten, sondern nur rohe Felle haben.

Der Ausdruck „makede Werk“ wird von Sartorius und andern als gefälschtes Pelzwerk aufgefaßt — gewiß mit Unrecht; in den „Revaler Zollbüchern (pg. CVI) ist meiner Ansicht nach das richtige getroffen. „Makede Werk“ ist das zubereitete, bearbeitete Fell im Gegensatz zu dem rohen, unbearbeiteten.

Ein Ausdruck, welcher selten vorkommt, ist „getimmer-

des“ Werk (z. B. Livl. Urk. No. 1840), ich habe in der genannten Quelle keine Erklärung dieses Wortes gefunden. Meiner Ansicht nach ist getimmert dasselbe, was der Kürschner heute noch „gesimmert“ nennt (Hanecke u. Klette l. c. S. 3). Das Pelzwerk, d. h. die Felle werden „gesimmert“ indem man sie der Sonne zum vollständigen Austrocknen der Haare aussetzt.

Die andern Ausdrücke, welche in den „Revaler Zollbüchern“ zur ersten Kategorie der allgemeinen Bezeichnung gerechnet worden sind

Opus abevi et abeser,	Harwerk,
Boghenwerk,	langes Werk,
ghancwerk,	Opus scarpunse,
Opus bremense,	Schönwerk (Opus pulchrum),
	Wymeteken (Opus wimense).

Einige dieser Ausdrücke sind vollkommen unverständlich, so Opus abevi et abeser, Boghenwerk (bei Hirsch, Handelsgeschichte S. 260 steht Boddemwerk?) und ghancwerk. Auch was für ein besonderer Begriff mit dem Ausdruck „langes Werk“ verbunden ist, kann nicht enträthelt werden.

Opus bremense wird im Glossar zum lübeckischen Urkundenbuch als „verbrämtes“ oder von Bremen stammendes Pelzwerk erklärt. Die letztere Erklärung ist gewiß unrichtig, die erstere allein richtig. Meiner Ansicht nach darf Opus bremense aber nicht durch gebrämtes oder verbrämtes Pelzwerk wiedergegeben werden, sondern durch Pelzwerk, das zum Verbrämen benutzt wird. — Die eigenthümliche Form des Wortes — deutsch mit lateinischer Endung — ist in der lateinischen Handelssprache der Hansazeit nichts seltenes. Zum „Verbrämen“, zum Einfassen von Gewändern wurden sehr verschiedene Pelzsorten genommen.

Zweifelhaft ist die Bedeutung des Wortes Harwerk (Rev. Zollb. CXXVIII 7.) (Haarwerk). Im Sach- und Wortregister zu den Handelsrechnungen des Deutschen Ordens von Sattler (Leipzig 1887 S. 605) wird das Wort erklärt, „aus dem Pelzwerk gezogene Haare“. Diese Erklärung geht auf Sar-

torius-Lappenberg (Urkundliche Geschichte der deutschen Hansa Bd. II. Hamburg 1830 S. 279 Anh. 4) zurück, wo es heißt: „harwerk ausgezogene Haare aus dem Pelzwerk, z. B. von Biberfellen, indem man die ausgezogenen oder abgelösten Haare davon verkaufte oder gebrauchte.“ Diese Deutung hat von hier aus ihren Weg in die Bücher der späteren Autoren gefunden und ist auch von Sattler adoptirt. Aber die Deutung ist unbedingt falsch. Der Herausgeber der „Revaler Zollbücher“ macht mit vollem Recht darauf aufmerksam, daß diese Deutung auf die verschiedenen Stellen, wo das Wort „harwerk“ vorkommt, gar nicht paßt. Bei Sattler „Handelsrechnungen“ lesen wir (S. 155 2. 30) „Item 1 vass mit werke, dar yst ynne 2500 und 2 tymmer harwerkis das tusent koste 29  $\mu$  Prusch.“ Es wird hier wie an vielen andern Stellen das Wort „Harwerk“ in Verbindung mit tymmer (Zimmer) gebraucht. Zimmer ist eine Anzahl von 40 Fellen — es kann sich daher bei „harwerk“ nicht um ausgezogene Haare handeln, sondern nur um eine bestimmte Pelzsorte. Auch andere Autoren sind schon gegen die obige Deutung aufgetreten. Gutzeit (die Ausdrücke unserer alten Handelssprache, Sitzgsber. d. Rigaer Gesellschaft 1884 S. 40) sagt „Haarwerk aber bezeichnet ohne Zweifel dasselbe, was Werk schlechtweg, d. h. Rauch- oder Pelzwerk.“ Ich bin zu der Ansicht gelangt, daß „Harwerk“ Hasenfell bedeutet. Hasenfelle waren damals, wie aus anderen Quellen hervorgeht, ein sehr beliebter Handelsartikel, trotzdem werden sie in jenen kaufmännischen Rechnungen sehr selten aufgeführt. Nun heißt der Hase im Englischen, Schwedischen und Dänischen hare und dies Wort kehrt auch in der Zusammensetzung wieder: ein Hasenfell heißt „hareskin“, was so viel bedeuten würde wie harwerk. Das Wort harding (haardingh) ist hiernach wohl nicht gleichbedeutend mit haarwerk, sondern mit Pelzsachen.

Was unter Opus longum (Rev. Zollbücher CXXVIII. 9) langes Werk zu verstehen ist, weiß ich nicht.

Fraglich ist, was man unter Opus Wimense et Scarpunse verstanden hat. In dem Rigischen Schuldbuch S. 103

No. 1674 heißt es *decem milia operis wimensis et scarpunsis*. *Opus Wimense* ist dasselbe wie der Ausdruck *Wymeteken*, der sehr oft vorkommt, z. B. 4 timer hermelen und 12 hermelen *wymeteken*. Es wird das Wort *Wymeteken* gewöhnlich dem Namen des Pelzwerks angehängt, *lasten wymeteken* u. a. m. Meist ist das Wort gar nicht verstanden worden oder einfach als „Pelzwerk“ gedeutet, so von Sattler. Allein schon Krug in seinen Forschungen in der älteren Geschichte Rußlands II. Theil St. Petersburg 1848. S. 634 weist auf das russische Wort ВЫМЕТКА (*Wymetka*), welches eigentlich das Ausgefegte wie *ВЫМЕТЬ* (*wymet*), Auswurf, Ausschuß, Brake bedeutet. Diese Erklärung ist von Hildebrand (*Livl. Urkundenbuch* Bd. 8. No. 439) adoptirt worden, gewiß mit vollem Recht. Danach ist unter *wymeteken*, unter *Opus wimense* eine schlechtere Sorte Pelzwerk zu verstehen.

Das Wort *Scarpunse* kommt selten vor. Der Herausgeber der *Revaler Zollbücher* beschränkt sich auf die Wiedergabe der Meinung Hildebrandts (*Rig. Schuldbuch* S. 103) woselbst es heißt: „Da *scarpuzare* gleich *capillos evellere*, so müsse *scarpunse* soviel sein wie „*gethogen*“ werk, Pelzwerk, aus dem die Haare zum Theil ausgezogen sind“ und bemerkt dazu, daß mit dieser Erläuterung leider nicht viel gewonnen ist, da der Begriff *gethogen* ebenfalls nicht vollkommen feststeht. Dem setzt er hinzu: „Vielleicht heißt *Scarpunse* ein Pelzwerk, bei welchem stellenweise Haarbüschel ausgerupft sind.“ Mir scheint diese Auffassung vollkommen richtig zu sein. *Opus scarpunse* ist ein Pelzwerk, dem stellenweise Haare fehlen, ob ausgerissen oder ausgefallen ist einerlei; es ist demnach ein schlechtes, schadhaftes Pelzwerk, daher denn auch die Zusammenstellung mit dem „ausbrakirten“ (*Wymetka*) Pelzwerk. Gegen Hildebrandt bemerke ich übrigens, daß „*gethogen*“ Pelzwerk und *scarpunse* nicht gleichbedeutend ist. „*Gethogen*“ Pelzwerk ist gezogenes, gedehntes Pelzwerk.

*Schönwerk* (*Opus pulchrum*) ist ein sehr häufig vorkommender Ausdruck. Die Annahme Hirschs (*Handelsgeschichte*), daß *Schönwerk* Pelzwerk aus „*Schonen*“ sei, wird mit Recht

in den Revaler Zollbüchern für unhaltbar erklärt. Daß aber Schönwerk identisch sei mit Buntwerk, möchte ich nicht zugeben: Schönwerk ist nur das, was man noch heute feines Pelzwerk nennen würde, also nicht das Pelzwerk eines bestimmten Thieres.

In den Revaler Zollbüchern Anhang p. CXXXI werden ferner besprochen „Bezeichnungen, welche ein bestimmtes Thier nennen oder auf ein solches zu passen scheinen.“ Es werden hier 28 Namen aufgezählt:

1. Bärenfelle	<u>15.</u> Lasten
2. Biberfelle	16. Luchsfelle
3. Bisamfelle	17. Marderfelle
<u>4. Doinisse</u>	18. Menkfelle
5. Grauwerk	19. Onyghen
6. Ducker	20. Otterfelle.
7. Fuchsfelle	21. <u>Poppelen.</u>
8. Hasenfelle	22. Portowese
9. Helsingk	23. Schaffelle
10. Hermelfelle	24. <u>Schevenisse</u>
11. Klesem	25. <u>Smaschen</u>
12. Klippinghe	26. Troinissen
13. Kaninchen	27. <u>Wolfsfelle</u>
14. Konynghe	28. <u>Zobelfelle.</u>

Diesen füge ich noch weitere hinzu:

29. basaens	39. ilken
30. bollard	40. knylinge
31. bukfelle	41. kohude
32. calfelle	42. lammfelle
33. catfelle	43. <u>merlitzten</u>
34. deeresvelle	44. ossenhude
35. ekhorn	45. reenhude
36. elenhude	46. revelle
37. gwitte	47. sel, seelishude.
38. herteshude oder velle	48. sweneswerk

49. tzeghen-velle

51. vochsenfell

50. ulsten

52. weringe

53. weselke.

Unter den genannten 53 ist Grauwerk (No. 5) bereits erledigt. Ueber viele der andern kann ich leicht hinweggehen, weil sie an und für sich verständlich sind. Dazu gehören:

1. Bärenfell
2. Biberfelle (bevere, beverwamme, pelles castorini)
31. Bockfelle (bukfel)
35. Eichhörnchen (ekhorn)
36. Elenfelle (Elenhude, Helnehude, bei Sartorius Lappenberg II S. 54)
7. Fuchsfell (Vochsenfell bei Sattler, Voss bei andern)
8. Hasenfell (hazenvel, hasenbalgh)
10. Hermelinfell (hermelen, hermervell, harmavel)
32. Kalbfelle (calfelle)
13. Kaninchen
33. Katzenfelle (catfelle)
41. Kuhhäute (kohude)
42. Lammfelle
16. Luchsfelle (Luschwerk, bei Sattler Luesches Werk)
17. Marderfelle (marten)
44. Ochsenfelle (ossenfel, in der Greifswalder Makler-Ordnung)
20. Otterfelle (hottervel Sartorius Lappenberg II. 58)
45. Rehfelle (revel, Greifsw. Makler-Ordnung)
46. Rennthierfelle (reenhude)
23. Schaffelle (shepvel, scheepvel)
50. Wieselfelle (weselke)
28. Zobelfelle (sobel).

Ich wende mich nun zu den schwer oder gar nicht verständlichen Ausdrücken.

Was sind Doinisse (No. 4)? und Troinisse (No. 26)? Darüber ist bereits viel geschrieben worden. Statt Doinisse findet man auch Doynisse, dogenisse auch dewnisse (Sattler, Handels-

rechnung S. 260) Sartorius Lappenberg (II S. 280 Anh. 1) meint, daß Doinisse dasselbe Wort wie trogenisse und toinisse sei und daß darunter eine schlechtere, d. h. geringere Art von Pelzwerk - Fellen zu verstehen. In ähnlicher Weise schreibt Napiersky in der Russ. livl. Urkunden (St. Petersburg 1868 S. 89b) mit Doyenisse, wofür man auch troyenisse, tryenisse findet, werden betrüglich zusammengenähte oder eingebundene, in die Packen eingeschobene schlechte und verfälschte Waaren bezeichnet. — Eine andere Erklärung giebt Krug (l. c. S. 637): In Berücksichtigung dessen, daß russisch доить (doit) saugen, melken heißt, доение das Säugen und Melken (dojenie) und дойная корова eine säugende und melkende Kuh, meint Krug, daß unter doinisse die Häute alter Kühe zu verstehen seien. „Indessen — setzt er hinzu — gestehe ich selbst ein, daß ich beide Ableitungen für sehr gewagt halte und gern eine einfache vorzöge, wenn man die Güte hätte, mir eine solche mitzutheilen.“ — Gutzeit (l. c. S. 39) hält doinisse für das alt-slavische дойница (doinitza) lammendes Schaf. Die deutschen Kaufleute belegten diejenigen Felle, welche von lammenden Schafen, den Doinitzen kamen, als die sog. Sterblingsfelle durch Mißverständnis mit demjenigen Namen, den diese Schafe selbst bei den Russen trugen. Beide Erklärungen sind gewiß verfehlt; die sog. Sterblingsfelle heißen russisch мерлушки (merluschki) woraus im Deutschen Merlitzen gemacht wurde. Das Wort doinisse hat sicherlich mit doit und doiniza trotz dem ähnlich lautenden Klang nichts zu thun. — Vor Allem möge betont werden, daß doinisse und troinisse ganz entschieden nicht gleichbedeutend sind, sonst könnten beide Worte nicht nebeneinander vorkommen, was oft genug zu finden ist, so z. B. bei Sattler (l. c. S. 260, 31) „i tendeling treunysse und dewnisse“ — dann im Schadenverzeichnisse der Dorpater Kaufleute und an andern Stellen. — Ein russischer Autor Bereschkow (Vom Handel Rußlands mit der Hansa bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. St. Petersburg 1879. Russisch.) hat die Ansicht ausgesprochen, daß „doinisse gar kein Thiernamen sei, sondern

zwei Felle bedeute. Ich habe schon früher an einem andern Ort gleichfalls die Vermuthung ausgesprochen, daß „doinisse“ ein Paar Felle sei; allein ich habe aus Mangel an Beweisen diese Ansicht fallen lassen. Ich habe eine andere Hypothese aufgestellt: ich hatte das Wort „doinisse“ für das verunstaltete russische Wort *одинецъ* pl. *одинцы* (*odinetz*, *odintzi*), womit die russischen Händler ein sehr gutes Zobelfell bezeichnen, zu dem kein anders paßt (Müller, Sammlung Russ. Geschichten IV. Bd. Petersburg 1758. Nachrichten von der Handlung in Sibirien S. 418). Darnach würde „doinisse“ „Zobelfelle“ sein. Auffallend ist, daß die Bezeichnung Zobelfelle (Sobel oder Sabel) nur selten in den kaufmännischen Berichten vorkommt.

Das Wort „troinisse“ ist unzweifelhaft das verstümmelte russische Wort *троиничи* (*troinitschi*). Eine darauf bezügliche Urkunde ist bei den russischen Autoren Aristow (Handel und Gewerbe im alten Rußland, St. Petersburg 1866. Russisch.) und Bereschkow citirt; es wird darin erwähnt, daß man von Pleskau nach Narva *soboli troinitschi* gesandt habe. *Troinitschi* ist ein veraltetes, jetzt nicht mehr gebräuchliches Wort, dessen Bedeutung nur sein kann „aus drei bestehend“ „Drilling“. *Soboli troinitschi* würden 3 Zobelfelle sein. Darnach wären *Troinisse* drei Zobelfelle, *Doinisse* ein (oder zwei?) Zobelfelle. Diesem Schluß, zu welchem der Herausgeber der Zollbücher gelangt, muß ich vollkommen beistimmen.

*Ducker*, *dukvogel* (No. 6), *Rig. Mon. Liv. IV 311* (*Skra der Kürzenwerker*) ist der Taucher (*mergus serrator*) oder der Steißfuß (*Podiceps cristatus*), vielleicht auch ein anderer nordischer Vogel. Die silberweissen Bälge jener Vögel waren früher in hohem Werthe, verschwanden dann und tauchen neuerdings im Pelzhandel als „Gröben“ oder „Greiben“ wieder auf (Greger, die Kürschnerkunst. Weimar 1883 p. 23). Die Vermuthung, daß *ducker* auf das lettische Wort „*dukurs*“ hinführe, welches in mancher Gegend Kurlands für „*Iltis*“ gebraucht werde, halte ich für wenig begründet. Es giebt im Lettischen ein Wort *dukkeris*, das bedeutet die Fischotter, aber auch eine Art

Taucherenten — es ist gewiß nichts anders als das deutsche ducker.

Klipping (No. 12); damit werden die Felle junger Lämmer bezeichnet; es heißt in der Stettiner Zollrolle „de centum pelli- bus agnorum, quod vocatur clipping.“ Bei Sartorius Lappen- berg II 89 steht, daß clippinge geschorene Felle bedeuten; das ist gewiß unrichtig. Klipp hat hier die Bedeutung klein.

Konynghe (No. 14); das hiermit bezeichnete Pelzwerk ist offenbar ein sehr seltener Artikel; es handelt sich immer nur um einige Stück oder einige Zimmer. Koppmann meint, man müsse darunter Königswiesel und Edelmarder verstehen, weil der Marder im Russischen куница (Kunitza) heißt. Sattler deutet das in den Handelsrechnungen oft vorkommende Koninges (Könige, Konnige conninze?) als Kaninchenfell. Beides ist gewiß unrichtig. — Unter Konynghe ist das Fell der fliegenden Eich- hörnchen (Flugeichhörnchen *Sciuropterus sibiricus*) zu verstehen.

Das Thierchen ist kleiner als unser gewöhnliches Eich- hörnchen, bewohnt gegenwärtig den nördlichen Theil von Ost- Europa und fast ganz Sibirien, war früher auch in Polen, Littauen, Livland und Finnland zu finden. (Brehm, Thierleben) Das Fell ist dünnhäutig und weichhaarig, der Pelz dicht, wird heute in Europa nicht mehr als Pelz verwerthet, sondern nur in Asien von den Chinesen. Kilburger (kurzer Unterricht in dem Russischen Handel in Büschings Magazin. III. Th. Ham- burg 1769 S. 247—342) schreibt: „fliegend Grauwerck wird sonstens König des Grauwercks genannt.“

Lasten, lasteken (No. 15) ist das Russ. Wort ластка, (lastka), ласка, (laska), ласица (lassiza) und bedeutet das gemeine Wiesel (*Mustela vulgaris*) oder das sibirische Schnee- wiesel (*Mustela nivalis*). Auch heute ist noch hie und da der Ausdruck „Laschitze“ für das Fell des Schneewiesels gebräuchlich (Prechtl, techn. Eucylopaedie Bd. XI. S. 10—60).

Menkfelle (No. 18), auch Mink, bei Sattler Mynken S. 155,15, sind die Felle der kleinen Fisch- oder Sumpftotter oder des Nörz (*Mustela lutreola* oder *Vison lutreola*), im Russi-

schen heißt das Thier норка = norka. Im Finnischen heißt das Thier menk, im Englischen mink. In Deutschland ist die Bezeichnung „menk“ ziemlich geschwunden, nur bei Lübeck wird der Nörz Menk oder Wassermenk genannt (Brehm, Thierleben). Dagegen wird der nahe amerikanische Verwandte des Nörz, der Vison americanus, gegenwärtig „Mink“ genannt.

Poppeln (No. 21) sind irgendwo als ein graues Pelzwerk aufgefaßt; von andern Autoren nur einfach als Pelzwerk, so Sattler (Handels - Rechnungen S. 613), wobei es unentschieden bleibt, welchem Thier das Pelzwerk entstammt. Ein deutsches Wort ist es nicht, sondern ein slavisches; im Russischen kommt es nicht vor, so daß Aristow sich darüber wundert, wie man darauf komme, „popeln“ als Pelzwerk aufzufassen, es handele sich wohl nur um Asche (russisch пепель = pepel), welche ein Handelsartikel war. Diese Erklärung ist falsch, denn popelen werden wie andere Pelzwerke „zimmerweis“ verkauft. In anderen slavischen Sprachen wird aber heute noch ein Pelzthier mit einem ähnlich lautenden Namen bezeichnet. Im Wendischen heißt popelica das Murmelthier, im Südslavischen der Hermelin, im Polnischen der Siebenschläfer oder der Bilch (Mus glis L. Glis esculentus, Myoxus esculentus Bl.). Ich meine poppelen sind Bilch- oder Siebenschläferfelle. Das Thierchen ist 16 ct lang, hat ein sanftes graues hie und da silberglänzendes Fell; jetzt kommen nur aus Krain Felle in den Handel. Im Russischen wird heute das Eichhörnchen бѣлка (belka) genannt, obgleich es nicht weiß ist, es scheint fast Bilch und бѣлка sei dasselbe Wort; der Siebenschläfer heißt russisch соня (ssonjä) oder сонливая бѣлка (ssonliwaja belka).

Schevenissen (No. 23), scevenisse, schevisse, szevenesse, scevenitze u. s. w. ist in sehr verschiedener Weise erklärt worden, doch wie mir scheint, stets unrichtig. Meist hat man sich der Erklärung von Sartorius Lappenberg angeschlossen (II S. 58), woselbst es heißt: „daß das Wort ein Pelzwerk bedeute, ist keinem Zweifel unterworfen — — ich halte dafür, daß das Wort komme von schaven, scheven, schaben, Schabsen her. Man hat, wie bekannt,

die Haare von den Fellen abgeschabt, und die Haare, z. B. bei Hasen und Bibern besonders, dann auch die abgeschabten Felle wieder verkauft; von *pellibus tonsis* oder *clippinc* war schon oben die Rede, vielleicht gleichbedeutend damit, oder bedeutet das Wort die abgeschabten Haare selbst, vielleicht in Bündel zusammen gebunden.“ — So wird das Wort im Wörterbuch von Lübber u. Schiller direct durch „abgeschabte Haare“ wiedergegeben. — Daß *Scevenisse* keine abgeschabten Haare sind, liegt auf der Hand, denn Haare kann man nicht nach Tausenden verkaufen — Haare sind kein Pelzwerk. Krug (II. S. 636) versucht das Wort *scevenisse* zu erklären wie folgt: *юница* (*junitza*), ist eine Kuh, die noch nicht getragen hat, *кожа юницы* Haut einer jungen Kuh, französisch *génisse* Kuhkalb und *génisse* Haut von jungen Kühen; Serbisch und Wendisch *juniza* und *jeniza*, im Latein des Mittelalters *genaea genetia*, *genicula*, im Französischen *génisse* Haut von jungen Kühen. Demnach seien *scevenisse* die Häute von jungen, *Doinisse* die Häute von alten Kühen. Gegen diese Erklärungen Sartorius Lappenberg's, wie auch Krug's wendet sich bereits Gutzeit (l. c.) Er erkennt in den *Scevenisse* Eichhörnfelle, und meint, *Scevenisse* sei eine Verstümmelung des russischen Worts *Weweriza* oder gar eine Verdrehung des russischen Worts *Wekscha*. Das ist aber ebenso wenig richtig, *Scevenisse* hat mit *Weweriza* und *Wekscha* gar nichts zu thun, bedeutet aber ganz entschieden das Pelzwerk des Eichhörnfells.

Es giebt ein Russisches Wort „шевня“ (*schewnja*) welches auffallender Weise sowol Krug, als Gutzeit entgangen ist. *Schewnja* bedeutet einen Sack von Eichhörnfellen, d. h. eine bestimmte Summe von zusammengenähten Fellen. Daß *Schewniza* dasselbe ist, wie *Schewjna*, daran ist nicht zu zweifeln. Wird *Schewenissen* als Eichhörnfellen-Pelzwerk gedeutet, so haben wir dann den einfachen Grund, warum die Worte Eichhörnfellen oder Grauwerk selten vorkommen. Bemerkenswerth und auffallend ist, daß selbst ein Russischer Autor wie Aristow das Wort *Schewnja* nicht zu kennen scheint, indem er *Schewenisse* auf

die Autorität von Sartorius-Lappenberg hin für „geschabte Haare“ erklärt.

Smaschen, Smachen, Smoschen, smachen oder smaske sind gekräuselte kleine Lammfelle. Die Ausdrücke Schmosen, Schmaße, Zmascheln (Prechtl Techn. Encycl. Bd. XI. 1841 Pelzwerk v. Hauke) werden noch heute von Pelzhändlern gebraucht. Im Polnischen heißt ein Lammfell „smusik;“ bei einem Autor habe ich den Hinweis auf ein russisches Wort „Smuschki“ gefunden, aber mir ist ein derartiges Russisches Wort nicht bekannt. Ob der Ausdruck in Beziehung steht zum „Dänischen Smaa skind“ „Englischen Small skin“ (Wehrmann, Lüb. Zunftrollen) lasse ich dahingestellt sein. Eine sehr sonderbare Form ist das Wort Cizimaschen; die betreffende Stelle lautet „de ejusdem generis pellibus, quae vulgo „cizimaschen“ vocitantur, fac mihi „schubam“ (citirt bei Berndt die deutsche Sprache in Posen, Bonn 1840 S. 266 aus chron. episcop. Merseburg.) Interessant ist hierbei das gebrauchte (russische) Wort schuba (Pelz).

Basaens (No. 29.) Bei Sartorius Lappenberg II S. 89 steht in der flandrischen Makler-Ordnung nach d. J. 1262: von dem dozinen basaens 11 dev. far. und dazu die Anmerkung 5) basaen, besaen Kilian h. v. pellis ovina, corium ovillum, aluta vilior, Schafleder; giebt die Hälfte dessen, was der Corduan giebt, dessen kurz vorher Erwähnung geschah. Im französischen heißt basane heute braunes Schafleder (Thibaut's Wörterbuch) und wird an einem andern Orte (Eckardt, Wörterbuch der Bekleidung, Wien p. 18) durch lohgarbereitete Hammelfelle, braunes Schafleder, erklärt.

Deres velle (No. 34) im Urkundenbuch der Stadt Lübeck IV. Bd. (Lübeck 1873) S. 500 u. 501 wird im Glossar mit „Rehfell“ erklärt. Im Englischen heißt „deer“ Rothwild, Hirsch.

Gwitte (No. 37) (gwyttten) ist eine alte Bezeichnung für Ziegenfell (Mnd. Wörterbuch II S. 170) „darto mack ze hebben enen negesten besten hoyken myt gwyttten“ gefodert, „mit lasten gebremet, my enem parleden kragen“ (Lüb. Luxusordnung S. 511.) Gleichbedeutend ist wohl gheets, so bei Sartorius Lappen-

berg II S. 88 in der Maklerordnung nach 1262 von der last „gheetsvellen“ IV par, doch ist das Wort hier nicht erklärt. Im Englischen heißt die Ziege goat, im Holländischen geit, im Schwedischen get, im Dänischen ged, damit hängt offenbar das deutsche Wort Gais und Geis zusammen. In der Greizer Mundart soll heute die Ziege (Ziegenbock) Hett und Hettel genannt werden. (L. Hertel in den Mittheilungen der geog. Gesellschaft zu Jena. Bd. V. 1887 S. 153.) Neben dieser Form ist aber auch „seghevelle“ in Gebrauch (Greifswalder Maklerordnung) und tzegefell an andern Orten.

Hertesvelle (No. 38), Herteshude, auch Hartesvell kommt in der Maklerordnung bei Sartorius Lappenberg II. S. 88 (a. 1262) und im Urkundenbuch der Stadt Lübeck III. S. 377. IV. 507. 553 vor. Es bedeutet offenbar Hirschfelle.

Ilken (No. 39) ist der Iltis (*Mustela silvestris* s. *putorius*). Die Form wechselt vielfach: illeke, ülke, illikesvoder (Hamburger Z.-R. S. 183), auch steht hie und da Ilk, Iltnis, Eltis, Elk. Hier und da wird auch jetzt noch der Iltis in Deutschland Ilk genannt. Im Russischen heißt der Iltis хоръ (chor), dagegen wird der amerikanische Iltis илька (ilka) genannt. Eine andere offenbar seltene Form für Iltis ist Ulsten (No. 49), sie findet sich bei Hirsch (Handelsgeschichte S. 166) und ist durch Iltis erklärt. Auch in den Handelsrechnungen Sattler's (S. 447 Zeile 19 und 20) steht Ulsten, doch ist keine Erklärung des Wortes gegeben.

Knylinge (No. 40) findet sich bei Sattler S. 60 Z. 18 item 600 smosche und 400 Knylinge; im Sach- und Wort-Register steht Knieling Pelzwerk. Dasselbe Wort finde ich auch in Hirsch, Handelsgeschichte S. 260, woselbst unter der Ueberschrift Rauch- und Lederwaaren bei 15 steht Knieling (hundert 1445 = 3 Mark. Eine Deutung des Wortes ist nicht gegeben. Ich finde gar keine Veranlassung, darunter „Pelzwerk“ zu verstehen: in Mnd. Wörterbuch II. S. 499a heißt es Knielink oder Knelink = Bedeckung des Knie in Tuch und Eisen. Vielleicht machte man derartige Bedeckungen auch aus Leder oder Fellen?

Merlitzten (No. 43.) Bei Hirsch (l. c. S. 319 steht: 1434 bis 1448 wird häufig auf den Städtetagen darüber geklagt, daß die Kürschner durch Merlitzten (?) die Leute betrügen. Das beigefügte Fragezeichen soll doch offenbar angeben, daß Hirsch das Wort und dessen Deutung nicht kennt. Merlitzten ist ein Russisches Wort und bedeutet das Fell gefallener Schafe (мерлица.) Ein ähnliches russisches Wort мерлуха (merlucha) bedeutet Lammfell und мерлушка (merluschka) ein kleines Lammfell ist den Pelzhändlern bekannt. (Prechtl, techn. Encyclop. Bd. XI.)

Sveneswerk steht in der Greifswalder Maklerordnung und ist daselbst erklärt durch Schwanenflaum, gewiß mit vollkommenem Recht.

Sel und Sal, auch Zel und Zale, selishude, Zalefell sind Ausdrücke, womit der Seehund und Seehundsfelle belegt werden. Ich finde das Wort bei Sartorius Lappenberg II S. 56 schon erklärt Anmk. 8 Seehundsfelle, im Englischen seal, dänisch Sael, Saelhund. Am Pommernschen Strande soll der Seehund auch heute noch Saal oder Saalhund genannt werden.

Zum Schluß sind noch diejenigen Worte zu nennen, über deren Bedeutung sich nichts ermitteln läßt. Dazu gehört erst das Wort „Onyghe, anyge“ (Revaler Zollbücher p. CXXXV); der Verfasser nimmt an, daß der in Handelsbüchern des 15. Jahrh. vorkommende Ausdruck „amugen“ identisch mit anyge sei. In den Handelsrechnungen Sattler's kommt ein gleiches Wort sehr häufig vor: (S. 594): annyge, anyge, anye, anynge, = ein Pelzwerk. Als Beispiel (S. 153. 35.) Item 2 tunnen werkis, in der ersten yst 9000 schonis werkis und 500 annyge und in der andern tunnen yst 7000 annyge; S. 156, 19 — do ist ynne 6000 schonis werkis und 1000 ghuter annyge; auf derselben Seite Z. 31. Item in der andern tunnen ist 9000 minus 1 quartir annyge, S. 260, 21. Item 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> thusundt unde 3 cymmer annyge in eyner thonnen. Im Allgemeinen kann man nur annehmen, daß es ein Pelzwerk ist, weil es mit anderm Pelzwerk gemeinschaftlich in eine und dieselbe Tonne verpackt

und zimmerweise verkauft wird; es sind gewöhnlich große Zahlen bis 14 000 annyge, von denen die Rede ist. Erwähnenswerth ist, daß das Wort nie in directer Verbindung mit Opus oder Werk gebraucht wird.

Bollard, bollart kommt in den Revaler Zollbüchern nicht vor. Hirsch (Handelsgeschichte S. 250. 251.) stellt d. bollart zu den Gegenständen des Gewand- und Tuchhandels und sagt dazu in der Anmerk. 1056: es wird in der Regel wie Pelzwerk zu je 1000 Zimern berechnet, dagegen werden 1426 in einem Terling Laken 29 halbe Bollard mit einer Slagdoke befindlich verzeichnet. Es ist aber bollard offenbar ein Pelzwerk, sonst könnte es im Dorpater Schadenverzeichnisse (Hansarec. V p. 349) nicht heißen u. a. 16 tymer operis de bollard und dann 1000 operis de bollard: das Wort findet sich auch in der Greifswalder Maklerordnung in gleicher Linie mit anderm Pelzwerk. — „Von poppelen, „bollart“, sweneswerk und schevenitzen XVIII penighen. Bei Sattler finde ich das Wort nicht. Seine Bedeutung ist mir unbekannt.

Helsink, helsinch, 1345 in der Hamburger Schiffsladung: „66 timber helsingk. Bei Hirsch Handelsgeschichte S. 260 steht unter den Pelzwerksorten ein ähnlich lautendes Wort helling. Eine Erklärung desselben fehlt. Der Herausgeber der Revaler Zollbücher denkt an einen Vogel, der sich durch seinen langen Hals auszeichnet.

Portowesc. In den Revaler Zollbüchern S. CXXXV heißt es darüber: „dieses Pelzwerk finde ich 1290 bei Gelegenheit der Verhandlungen, die über geraubtes und wieder aufgefundenes Pelzwerk geführt werden, erwähnt. (Lüb. Urk. Bd. 3 n. 30). Es heißt in der betr. Urkunde: „Inventum fuit eciam opus portovesc sub dictis scevenitzen, quod magis quam scevenitzen valere non estimabat.“ Was unter den portovesc zu verstehen ist, weiß ich nicht.

Weringe. Bisher habe ich dies Wort nur in den Handelsrechnungen Sattlers beobachtet und zwar nur an zwei Stellen dicht neben einander: (S. 432 Z. 20) Item ut der sulven tonnen

1000 weringes unde 3 boten. Hirvan gaf ic binnen copes  
7 boten. Zumma everal blivendes van den vorseveren 7000  
16 timmer 2 boten unde 1000 weringe 3 boten afgheslage  
7 boten u. s. w. — Sattler erklärt das Wort (S. 626) für ein  
Pelzwerk — was für eine Sorte ist unbekannt.

Zu allerletzt stelle ich nochmals die ganz unverstänlich  
gebliebenen Ausdrücke zusammen. Es sind:

Opus abevi et abeser	Bollard
Boghenwerk (Boddenwerk?)	Helsing
Ghanewerk	Portovese
Annyge (Onyge)	Weringe

Vielleicht geben diese Zeilen Anlaß dazu, daß andere  
Autoren sich auf's Neue und mit besserm Erfolg der Unter-  
suchung und Deutung der genannten Worte widmen!

*Est.*

*A - 16733*